

Bestandtheil des Tages nach dem 1. Februar 1897.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung:

in Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ in Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Alle die Redaction veranlaßt: Friedrich Roth. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertions
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenthaler & Emericch Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., evtl. der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Ghratz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Foco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wolleth die Abonnements-Beträge franco erlösen werden.

Nro. 43.

Hermannstadt, Dienstag den 23. Februar 1897.

113. Jahrgang.

Griechenland und die Mächte.

Eine Unterredung.

Einer der Redacteure des „Berliner Tageblatt“ hatte am 18. d. Nachmittag eine Unterredung mit einer angesehenen und gut unterrichteten griechischen Persönlichkeit, die ihm in freimüthigster Weise über die kretische Angelegenheit Auskunft ertheilte. Es entspann sich das folgende Gespräch:

„Werden die griechischen Truppen Kreta räumen, oder werden sie auf der Insel bleiben?“

„Wir werden fortfahren, die Insel zu besetzen. Oberst Vassos ist ein tüchtiger Officier. Bis auf die paar festen Plätze wird die Insel bald in unserem Besitz sein.“

„Wird es zum Kampfe kommen?“

„Wir werden auf die von den Mächten besetzten Plätze keinen Angriff machen. Sollte man indessen uns angreifen, so werden wir uns verteidigen. Es wird nicht leicht sein, uns mit Gewalt aus Kreta zu vertreiben.“

„Was sagen Sie zu der Ernennung des neuen türkischen Gouverneurs Photiadès Bey? Es ist wohl ein Grieche?“

„Ja, aber er heißt nicht, wie die Blätter irrtümlich melden, Photiadès Bey — der ist schon lange todt —, sondern Karatheodoros Patscha. Derselbe ist schon einmal Gouverneur auf Kreta gewesen, hat aber schon damals nichts ausrichten können, weil die Porte alle seine Maßregeln im letzten Augenblick zu hintertreiben wußte.“

„Wird man denn Kreta nicht Autonomie gewähren? Die Blätter sind doch voll davon.“

„Einen derartigen Vorschlag haben die Mächte der griechischen Regierung bis jetzt noch nicht gemacht. Hätten sie es gethan, so würde Griechenland vermutlich darauf eingegangen sein und seine Truppen zurückrufen. Aber ehe wir nicht wissen, was aus Kreta werden soll, wenn wir dort fortgehen, können wir die Insel nicht verlassen. Wo wir hinkommen, ist das Land sofort preisgegeben. Sollen wir wieder hinausgehen, damit es wieder der früheren Anarchie preisgegeben sei? Selbst die Mohammedaner, die auf Kreta leben, werden sich mit unserer Herrschaft ebenso rauh ausprechen, wie die Mohammedaner in Thessalien, die sich unter griechischem Besatze sehr wohl fühlen und sogar zwei Abgeordnete in die griechische Deputirtenkammer entsenden. Christen und Mohammedaner auf Kreta sind so doch schließlich derselben Volksstamm.“

„Was halten Sie denn von dem Blockadeplan?“

„Es scheint in der That, als ob es zu einer Blockade kommen wird.“

„In welcher Weise wird sich die Blockade vermutlich vollziehen?“

„In einer Abperrung unserer Haupthäfen Pyräos und Syra (auf der Insel Syros im Ägäischen Meere) und in einer Blockade der griechischen Küsten. Wir haben ja erst vor acht Jahren eine Blockade erlebt.“

„Welche Wirkung wird eine Blockade haben?“

„Griechenland wird sich unterwerfen müssen. Griechenland kann nicht gegen ganz Europa in die Schranken treten. Wenn wir die Blockade auch wirklich einen Monat ertragen — wir müßten doch schließlich uns dem Willen Europas beugen. Griechenland ist für die Ernährung seiner Bevölkerung auf Getreide- und Fleischzufuhr angewiesen. Auch der Schaden, den der griechische Handel und die griechische Industrie durch eine Blockade erleiden würden, wäre so groß, daß Griechenland wohl bald in Unterhandlungen eintreten müßte. Je früher man das thäte, um so besser würde es sein.“

„Wären von einem solchen Schritte Griechenlands nicht Gefahren für die griechische Dynastie zu fürchten?“

„Eher fürchte ich, daß sich die Enttäuschung des allerdings sehr erregbaren griechischen Volkes in Exzessen und Demonstrationen gegen die fremden Gesandtschaften in Athen Luft machen und daß die griechische Regierung Mähe davon wird, dieselben vor der Wuth des Pöbels zu schützen. Doch sind auch Demonstrationen gegen den König und die Regierung nicht ausgeschlossen, wenn auch nicht sehr wahrscheinlich. Das griechische Volk

wird die alleinige Schuld an dem Mißlingen der Befreiung der kretischen Brüder vom türkischen Joch den Großmächten zuschreiben.“

„Was würden Sie dazu sagen, wenn die Großmächte nun der Türkei gegen Griechenland freie Hand lassen würden?“

„Das würde uns das Beste gewesen sein. Wir fürchten die Türken nicht. Wenn sie auch wirklich, wie es heißt, 80 000 Mann an der thessalischen Grenze gegen uns mobil machen. Auch wir können eine ebenso große Armee aufstellen. Außerdem stehen wir nicht allein da. Serbien und Bulgarien werden sofort ebenfalls in Mazedonien eindringen. Sodann sind wir Herren zur See und werden den Nachschub von türkischen Reserveen aus Asien hindern. Schließlich wird die ganze griechische Bevölkerung des türkischen Reiches, die sehr zahlreich ist, wo es geht, sich erheben und die Türken im Rücken bedrohen.“

„Welches ist Ihr Gesamteindruck der Situation? Betrachten Sie die Lage in einem optimistischen oder pessimistischen Lichte?“

„Ich blide der Zukunft durchaus optimistisch in's Auge und glaube, daß eine Kriegsgefahr nunmehr ausgeschlossen ist. Man möge uns nur über das Schicksal Kretas beruhigen, und wir werden Kreta gern der Obhut der Mächte anvertrauen. Doch werden wir freimüthig niemals zugeben, daß es wieder unter die türkische Anarchie zurückfällt.“

Die Vorgänge in der Türkei.

Berlin, 19. Februar. Die „Neuesten Nachrichten“ erfahren zuverlässig, daß die englische Ablehnung des deutschen Blockadevorschlages eine recht lebhaft ausgesprochene zwischen Salisbury und dem Vorkämpfer Grafen Bismarck herbeigeführt habe. — Ein in Berlin lebender griechischer Diplomat erklärte einem Redacteur des „Berliner Tageblatt“, Griechenland würde sich einer Blockade allerdings unterwerfen müssen. Länger als einen Monat könnte sie nicht ertragen werden, aber die Gefahr von Exzessen und Demonstrationen gegen die fremden Gesandtschaften in Athen sei dann nicht ausgeschlossen. Inzwischen dürfte die Zukunft beruhigt erwartet werden; die Kriegsgefahr scheint ausgeschlossen.

Berlin, 19. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schildert die traurigen Zustände der türkischen Flotte. Die Maschinen seien schadhafte, die Kessel unbrauchbar. Es fehle an Geschützen, Munition, Mannschaff, kurz Alles. Zu Lande könnten immerhin 170 000 bis 180 000 Mann aufbehalten werden, aber die Befürchtung bestehe, daß bei einem Zusammenstoß an der griechischen Grenze eine Bewegung in Mazedonien entstehe. Nach einer Londoner Depesche hält das griechische Geheimcomité mehrere Tausend Freiwillige zu einem Einbruche nach Mazedonien bereit. Die „Post“ befragt aus Philippopel das Erscheinen mehrerer russischer Kriegsschiffe vor dem Bosporus, welche anlässlich des Ramazanfestes dorthin gegangen seien, um bei eventuellen Konstantinopler Unruhen zur Hand zu sein. Nach einer anderen Version gaben sie einem Dampfer der freiwilligen Schwarzen-See-Flotte das Geleite.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ meldet aus Konstantinopel, daß eine Depesche der Prinzessin Marie von Griechenland an ihren Bräutigam, den Großfürsten Georg, aufgefunden wurde, in welcher sie die Absicht des Prinzen Georg mit der Torpedo-Flottille begründet und das nachträgliche Vorgehen der Mächte gegen Griechenland als infam bezeichnet. Die Depesche der Königin Olga an den Czar mit der Bitte um Unterstützung der nationalen Sache wurde in Konstantinopel angehalten und erst nach 24 Stunden weiterbefördert. Die „Neuesten Nachrichten“ melden aus London verbürgt, daß die Czarin-Witwe, die dänische Königsfamilie und die Prinzessin von Wales auf die Entschlüsse des Königs Georg eingewirkt haben.

Die vorläufige Ablehnung des deutschen Blockadevorschlages durch England ist in die Form gekleidet, daß der Vorschlag verfrüht und nicht sympathisch erscheine, die Verhandlungen hierüber sollen aber noch nicht

abgebrochen sein. Die „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt ziemlich scharf gegen England, welches sich von der Verantwortung für das Zurückverweilen Griechenlands langsam zurückziehe. Griechenland würde sich möglichst auszunutzen durch Schaffung von faits accomplis im Inneren Kretas, namentlich was die innere Verwaltung betrifft, um als beatus possidens weitere Maßregeln der Mächte abwarten zu können.

Das „Berliner Tageblatt“ betrachtet die Situation als hoffnungslos und wirft der deutschen Regierung vor, einen Fehler begangen zu haben. Ueberhaupt habe Deutschland keine glückliche Hand. Keine andere Großmacht habe eine so unfreundliche Sprache gegen Griechenland geführt. Hiemit aber stehe in eigenhümlichem Contrast, daß die deutsche Flagge in den Kretagewässern bisher nicht durch ein einziges Schiff vertreten sei. Es hätte seine gesammte verfügbare Flotte abgefanst werden müssen.

Hamburg, 19. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ äußern in einem, offenbar von Bismarck inspirirten Artikel offen den Verdacht, daß das auffällige Bögen der Mächte, ernstlich gegen Griechenland einzuschreiten, in dem, zwar officiell bestrittenen, aber thatsächlich vorhandenen Einverständnisse zwischen Griechenland und England seinen Grund habe. Man sei nicht sicher, daß England nicht im letzten Moment einen Vorwand finden werde, um gegen ein Zwangsverfahren Griechenland gegenüber Einspruch zu erheben und durch Demoskierung seines Protectorats über Griechenland die Mächte vor Entschlüsse zu stellen, die für den europäischen Frieden von größter Tragweite wären.

Frankfurt a. M., 19. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, König Georg habe nach Kopenhagen an seinen Vater telegraphirt, er werde sein Ziel bis zum Außersten verfolgen und sich durch die Drohungen der Großmächte nicht abhalten lassen, Kreta einzunehmen. An seinen zukünftigen Schwiegersohn, den Großfürsten Michailowitsch, telegraphirte er: „Meine Zuversicht ist, daß die kretische Frage ohne weiteres Blutvergießen geregelt wird.“

Köln, 19. Februar. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt, es sei unbegreiflich, daß die Mächte noch immer Bögen, Griechenland zumachen zu lassen, daß ihm der Athem ausgehe. Die Mächte suchen, die Türkei mit großem Eifer zu bestimmen, die Faust nur in der Tasche zu halten. Das sei lobenswerth, aber unbedingt erforderlich sei ein Gegengewicht zu diesem Verhalten. Es müsse unausweichlich Preussens Gericht über die griechischen Mächtschaften gehalten werden. Die einzige Regierung, die diesen selbstverständlichen Standpunkt auf das schärfste betone, sei die deutsche. Was man auch mit Kreta beginne, wie man sein Verhältnis zum Großherrscher gestalten wolle, Griechenland dürfe es nicht haben, wenn nicht im Orient gefährliche Verwicklungen heraufbeschworen werden sollen.

Paris, 19. Februar. Der „Agence Havas“ zufolge wird aus guter Quelle berichtet, die englische Regierung erkläre, sie erwarte den deutschen Vorschlag, den Piräos zu blockiren, einfach für verfrüht.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Oberst Vassos ertheilte den Befehl, jeden Zusammenstoß mit den Mannschaften zu vermeiden und sich sowohl gegen Fremde, als gegen Aufstrebende entgegenkommend zu zeigen. Er werde trachten, Letztere auf der Insel zurückzubehalten, verspreche ihnen Schutz und Achtung ihrer Religion und werde jede Gewaltthätigkeit gegen sie unterdrücken. Falls sich die türkischen Soldaten ergeben sollten, werde er sie entlassen und nach Smyrna schicken.

Die philhellenische Agitation unter den Studenten dauert fort. Bisher haben sich zweihundert Studenten gemeldet, welche eine griechische Fremdenlegion bilden wollen; reiche griechische Kaufleute liefern ihnen die nöthigen Mittel. Heute Abends beabsichtigen die Studenten eine große Kundendemonstration, für Sonntag ist ein Massenmeeting geplant. In Toulon durchzogen gestern die Studenten die Straßen unter Drohrufen gegen den Sultan und Hochrufen auf Griechenland.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen von 9 1/2 Uhr Abends: Der Dampfer „Epirus“ hat 2000 Flüchtlinge aus Gerakleion nach

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gundaccar von Suttner.
(11. Fortsetzung.)

„Warum? Weil ich meine Menschenpflicht getan habe?“ verzehrte Wladimiroff, den herzlichen Druck erwidend. „Ich versichere Sie, jeder Kreuzer hätte mich in der Hand gehalten, wäre ich meinem Wohlthäter gegenüber vergeßlich gewesen! Daß ich das Loos nicht verbessern konnte, war nicht meine Schuld; wie immer in meinem Leben, trat der furchtbare Zufall dazwischen, wenn der Augenblick da war, endlich den Genuß dessen zu haben, was mir bestimmt schien. . . Und nun komme ich zu Ende: Ich hatte einen Vertrauensmann zurückgelassen, der während meiner Abwesenheit das Geschäft leitete. Weiß der Himmel, was diesen Menschen packte — kurz, er benützte diese Unabhängigkeit, um sich in eine wahnwitzige Speculation einzulassen; ich glaube, er hoffte, in aller Eile ein großes Geschäft zu machen — mit meinem Eigenthum zwar, aber für seine Rechnung, wenn es gelang. Es gelang eben nicht, sondern ich lag schlief, und so erhielt ich am Tage meiner Rückkehr die Nachricht, daß ich für bedeutende Summen verbindlich sei. Ich eilte zurück und rettete, was noch zu retten war. . . Ubrigens dieses Unglück war mir verhältnismäßig das erträglichste von Allem, was ich bisher zu erleiden hatte. Ich zog mich von den Geschäften zurück, und das, was mir geblieben ist, genügt mir für meine verschiedenen Bedürfnisse, wenn ich noch ab und zu kleine Verdienste hinzurechnen, die mir aus einer sehr anspruchsvollen literarischen Thätigkeit erwachsen. Das ist die Geschichte meines Lebens; und nun werden Sie vielleicht nachsichtiger urtheilen, wenn ich Ihnen sage, daß ich den Lebensmuth verloren habe, daß ich an meinem Glückstern zweifle, wie auch an der Menschheit. Daß ich ein Mikantrop und Melancholiker geworden bin, der treu- und freudlos durch die Welt wandert — todmüde und mit christlicher Geduld

wartend, bis das Beste geschieht, auf das ich doch gleich Allen Anspruch habe: meine Abberufung von dieser Jammerwelt.“

Es trat eine längere Pause ein, während welcher Jedes mit seinen Gedanken beschäftigt schien, dann ergriff Margarethe das Wort:

„Daß Sie berechtigt sind, sehr pessimistische Anschauungen zu haben, das muß ich zugeben. Es wird wohl nicht viele Menschen geben, die solche Lebenszeiten durchzumachen gehabt haben, wie Sie. Aber ich glaube, das bitterste Leid bestand immer darin, daß Sie gerade zu dem Zeitpunkte, da Ihnen eine theilnehmende, mitfühlende Freundschaft so notwendig gewesen wäre, diese Freundschaft entbehren mußten. Man mag sagen, was man will, aber es ist doch wahr: getheiltes Leid ist nur halbes Leid; ich kann da aus Erfahrung sprechen, die traurigsten Erinnerungen an Alles, was Ihnen zugestoßen ist, vermag Ihnen wohl Niemand zu nehmen — doch aufrichtiges, herzliches Mitleid kann ich Ihnen zeigen — und vielleicht vermag ich es auch, Sie in düsteren Augenblicken aufzurichten, nicht wahr? . . . Was Sie gelitten, ist ja unvergleichlich größer, als das Schicksal, das mir zugestoßen ist; da schrumpft mein eigenes Leid so klein zusammen, daß ich es kaum wahrnehme. Und das ist mir lieb, denn jetzt könnte ich für mich selbst Trost darin finden, wenn mir das Trösten eines Mitmenschen gelänge. . . Oder weisen Sie mich zurück? Finden Sie mich nicht die geeignete?“

„Aber meine edle, sanfte Freundin!“ unterbrach er, ihre Hand ergreifend und an die Lippen pressend. „Wie konnten Sie die letzte Frage stellen! Wenn Sie es über sich bringen, einem mitmüthigen, in allen Nerven zitternden Menschen Muth zuzusprechen, wenn Ihnen diese Arbeit nicht zu hart, zu schwer, sagen wir es gerade heraus, zu langweilig wird, so kann ich doch nichts Anderes thun, als Ihnen dankend zu Füßen zu sinken, und Sie zu bitten: haben Sie Geduld und Nachsicht mit mir. Denken Sie, Sie hätten einen Schwermüthen vor sich, der unter ihrer Pflege der Heilung entgegengeht, der aber vielleicht auch noch als Reconvalescent hier und da seine pessimistischen Launen haben wird.“

„Ja, das will ich denken, obzwar ich überzeugt bin, daß mir die Geduld nie reichen wird. Vielleicht besitze ich eine einzige gute Eigenschaft,

nämlich die, daß ich mit meinen Mitmenschen fühle, daß mein Herz noch nicht so abgestumpft ist, um am Unglück kalt und gleichmüthig vorüberzugehen. Wenn mich das Mitleid für Jemand packt, so ist es erdrückend, wahres Mitleid, und ich vermag dem Schmerz Anderer so zu spüren, als wäre es eigener. . . Und so ist denn der Pact zwischen uns geschlossen; ich werde treulich daran festhalten — das verspreche ich Ihnen.“

Nachmals neigte er sich herab und küßte schweigend ihre Hand.

IV.

Hermann fühlte sich wie ein Schüler, der auf die Ferienreise geht, als er endlich im Buge saß, der ihn nach Venedig bringen sollte. In der letzten Zeit hatte er die Tage und Stunden gezählt, die ihn noch vom ersehnten Urlaube trennten, und als es endlich hieß: morgen — da schloß er die ganze Nacht kein Auge.

Im Vollgefühl der Lebensfreude bestieg er die Gondel, die ihn vom Bahnhofs in's Hotel brachte. Die Sinnen waren selbstverständlich benachrichtigt worden und erwarteten ihn auf der Terrasse. Margarethe schien der Aufenthalt trefflich zu bekommen; ihre Wangen hatten wieder etwas Farbe gewonnen und sahen auch voller aus; der müde Ausdruck war fast gänzlich verschwunden und in ihren Augen leuchtete wieder manchmal der helle Blick auf, wie damals in ihren sorglosen Mädchenzeiten.

Hermann war hocherfreut über dieses Ergebnis seiner flüchtigen Beobachtung, er drückte ihr innig, als sei er ihr für alles das Dank schuldig, die Hand und preßte Herrn von Donner an die Brust, als wollte er ihn erdrücken.

„O schon ist es hier!“ rief er begeistert, da der Ort, wo Margarethe so augenfällig gesundete, auf der Stelle seine ganze Sympathie gewonnen hatte. „Wunderbar schön! . . . Das wird ein wahrer Genuß sein, hier die herrliche Ruhezeit mit Euch zu verleben. Wie freue ich mich schon, Alles mit Euch zu beschließen; nicht wahr, Margarethe, Du wirst mir an die Hand gehen und für meine Bildung als Italien-Reisender sorgen?“

Aus dem Amtsblatte.

Verkäufe.

Am 4. März (auch unter dem Schlagsworte) Verkauf der gr. or. Kirchgemeinde in Balos. (Repler Bezirksgericht.)

Am 17. März (auch unter dem Schlagsworte) Verkauf des Martin Fischer in Bidd. (Szamosújváros Bezirksgericht.)

Am 26. Mai (auch unter dem Schlagsworte) Verkauf des Julie Bernat geb. Dönginger in Bistritz. (Doritzer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Bezirksabtheiler Bezirkshofe an Maria Brichan Sofron, zur Tagfahrt wegen Entscheidung am 5. März zu erscheinen.

Vom Kronstädter Bezirksgericht an August Ciliu, zur Tagfahrt am 19. März zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirkshofe zur Anmeldung von Einwendungen gegen den Aufstellungsplan betreffend die Concursmasse der Firma Kraus & Co. in Mülbach bis 22. März.

Vom Hermannstädter Bezirkshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Thomas Schnell in Neppendorf bis 4. April.

Vom Döbener Bezirkshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Josef Kraus in Petrovleny, letzter des Ferdinand Wieser in Bisti bis 30. April.

Vom Klausenburger l. öff. Notar an Maria Ceteras, zur Tagfahrt in Eibfeldtsangelegenheiten am 16. Mai im Gemeindehause zu erscheinen.

Vom Marosvásárhelyer Bezirkshofe an Lisa Kerst, ihren Anfechtungsbis 20. Februar 1898 bekanntzugeben, widrigenfalls sie für verstorben erklärt wird.

Vom Hermannstädter Bezirkshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Antheil an den aus dem aufgehobenen Concurs gegen Karl Gürtler emporgelassenen und beim Hermannstädter l. Steueramte deponirten Betrag von 781 fl. 20 kr. bis 21. Februar 1898, weil das Deposit noch dieses Jahr an die k. ung. Staatscassa abgeliefert wird.

Erledigungen.

Vom Kronstädter l. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 6. März.

Vom Kronstädter l. Steueramte die Controllor-Stelle. Gesuche bis 6. März.

Vom Döbener Bezirkshofe eine Bienenwär-Stelle. Gesuche bis 9. März.

In Homotod-Heviz die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 12. März.

In der Klausenburger Beförderung-Kommission die Schuhmacherarbeiten-Ausschreiber-Stelle. Gesuche bis 18. März.

Am Elisabethstädter Staatsgymnasium die Professur für lateinische und griechische Sprache. Gesuche bis 31. März.

Rundmachungen.

Vom Kronstädter Bezirkshofe, daß Basille Gemulca und David Feiler aus Kronstadt unter Curatel g. stellt wurden.

Vom Elisabethstädter Bezirkshofe, daß die Tagfahrt wegen Expropriation von Grundstücken zur Erweiterung der Schiffsbrücke in Bistritz am 2. März stattfindet.

Vom Elisabethstädter Bezirkshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Bontaga am 6. März stattfindet.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ). LEICHTLÖSLICHER CACAO. Preis-Medaille. FEINSTE QUALITÄT.

Maria-zeller Magen-Tropfen. Man achte auf die Schmetterlinge! Man achte auf die Schmetterlinge!

vortreflich wirksam bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartlebigkeit oder Verstopfung.

Versirter Commis der Specereiwaren-Brande

wird mit 1. März aufgenommen. — Offerte mit Gehalts-Ansprüche und Photographie sind zu richten an Bernhard Färber, Specerei-, Material-, Farbwaren- u. Delicatessen-Handlung, Temesvár (Fabrik).

Frisch angekommen! Maroni, Carfiol, Halva, Rahat, Astrachan-Caviar und Elbe-, Aal marin. und Aal-Roulade in Aspik, Sprossen und Büdlinge echte Kieler, geräuchert, Bismarck-Heringe mar., Ostsee-Fetterlinge, Röllherlinge, See-forellen in Oel und in Aspik, Sardinen in Oel, Sardellen, Russen, Salzheringe und andere Fische, Braunschweiger Würste und Gothaer Mett-, Cervelat-, Trüffelher-, Leber geräuchert etc., neue Salami hochprima, Trappisten-Käse echt, Imperial, Fogarascher, Strachino, Gorgonzola, Parmezan, Groyer etc.

Echt Düsseldorf'ser Senf in Flaschen, Gläsern und ausgewogen. Eingekochte italienische Paradies in Dosen und Gläsern. Dunst-Obst, Marmeladen, Rum-Obst. S. londers feine Thee-bäckereien, Waffeln und Karlsbader Oblaten bei

Franz Jahn Söhne, Reispargasse 2. Kl. Ring 31.

Postaufträge werden sofort coulant per Nachnahme ausgeführt.

Häuser-Verkauf.

Die Häuser (steuerfrei) Knopfgasse Nr. 2 und Wagnergasse Nr. 3 sind entweder zusammen oder auch einzeln

sehr billig und unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Näheres beim Tischlermeister Samuel Fogarascher, Annagasse 1, zu erfragen. [97] 10-12

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, befohrt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Nähe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (4) 8. Telephon Nr. 809. — Postfach-Nr. 804.316. (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Die „Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt“

bezw. den Eltern oder Vormündern herangewachsener Knaben die Möglichkeit zu bieten, gegen verhältnismäßig geringe Beiträge ihren Söhnen, beziehungsweise Mündeln für die Zeit der activen Militärdienstleistung, eventuell im Reichsereibungsfalle zur Vollendung ihrer Studien oder Gründung einer bürgerlichen Existenz; Unterstützungen sicherzustellen.

Die patriotischen Zwecke, welche die „Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt“ verfolgt, fanden an Allerhöchster Stelle vollkommene Billigung, sowie thatkräftige Unterstützung und hat Seine k. u. f. Hoheit der Durchl. Herr Erzherzog Josef des Protectorat über die Anstalt zu übernehmen geruht. Als Ehrenmitglieder fungiren Staats- und Militär-Würdenträger, der hohe Adel, sämmtliche Kirchenfürsten, Bischöfe und Obergespanne des Landes.

Die Bedingungen, unter welchen die „Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt“ ihre Versicherungen abschließt, sind die denkbar liberalsten und werden von keiner Anstalt übertroffen, da sowohl der gekamerte Reingewinn, als auch die dem Fonde zuzuführenden Spenden voll und ganz den versicherten Mitgliedern zugeführt werden. Bei der Anstalt können Knaben von 0 bis inclusive 13 Jahren angenommen werden.

Im Hinblick auf die großen Vorteile, welche diese patriotische Anstalt dem Versicherten bietet, erlaubt sich das Directorium, auf diesem Wege die p. t. Eltern und Vormünder aufmerksam zu machen.

Nähere Auskunft, sowie Einsicht in die Statuten können im Bureau unserer Filiale

Hermannstadt, Brukenhalsgasse Nr. 3, I. Stock, eingeholt werden. [127] 2-3

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsiel compos. Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Circulation bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Gichtungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Curreibungen verwendet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Jozef v. Török, Apotheker in Budapest.

Elektrische Haus-Installationen von Beleuchtungs- oder Motoren-Anlagen werden von dem gefertigten Installations-Bureau ausgeführt. — Nähere Auskünfte daselbst. Das Installations-Bureau des Hermannstädter Electricitätswerkes. (Reispargasse Nr. 9). [98] 7-12

Restaurations-Eröffnung. Ich erlaube mir, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die Localität Bahngasse Nr. 5 übernommen und am 20. d. M. als Restauration eröffnet habe. Zum Ausgange gelangt nebst ausgezeichneten Tisch- und Kuchengebäck vorzügliches Sabermann'sches Bier; jede Woche Donnerstags dunkles Bockbier. Für tadellose Küche werde ich stets bestens Sorge tragen und in jeder Beziehung bemüht sein, den modernsten Ansprüche sowohl beim Speisen nach der Karte, als auch bei Abonnement in und außerhalb des Hauses gerecht zu werden. Für geschlossene Gesellschaften stehen einem geehrten Publicum zwei separate Zimmer zur gefälligen Benützung. Indem ich höflichst bitte, mich in meinem Unternehmen durch zahlreichen Zuspruch gütig unterstützen zu wollen, zeichne bodachianjevoll Karl Hemper, Restaurateur. [128] 3-3

Gegründet 1858. Budapest Pumpen- und Maschinen-Fabrik Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser) Budapest, VI. Bezirk, Aeußere Waitznerstrasse 45. Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest. Erzeugt: Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparniß), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artessische Braunen-Oberbauten aus Eisen. Feuerspritzen und Wasser-Transporteure, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Oeffentliche Reinigungs-Requisiten, Weiprennungs-Wägen, Rohrkränne; und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken, Feuerroste aus Hartguß mit Stahloberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste. Installirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 5-80 Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.